

ENGSO YOUTH - SEDY Session

15. – 20. September

Sassari/Italien

Donnerstag, 15. September

Hinflug: Auf dem Hinflug hatten wir ziemlich viel Spaß. Wegen schlechtem Wetter mussten wir in Rom zwei Stunden warten. Nach zwei Stunden Fun und Qual konnten wir den Flug nach Sardinien genießen.

Als wir in Sardinien angekommen sind, hat uns Valeria am Flughafen in Empfang genommen und wir sind zusammen zum Hotel gefahren. Dort angekommen, haben wir eingecheckt.

Freitag, 16. September

Begrüßung:

Bevor wir mit den Kennen-Lernspiele angefangen haben, hat uns Sara von Engso-Youth willkommen geheißen.

Kennenlernen und Team Building:

wir haben ein Spiel gespielt. Das Spiel heißt „10er Ball“ und wir haben es der Gruppe vorgestellt. Ich habe mich nicht nur offen gefühlt, es war auch für mich aufregend, weil es für mich neu war und ich die anderen kennenlernen durfte.

Gemeinsame Sprache aufbauen:

Die Julia hat uns das internationale Fingeralphabet gezeigt und haben unseren Namen mit den Fingern buchstabiert. Ich kannte das Fingeralphabet schon, aber manche Buchstaben im internationalen Fingeralphabet (A, G, P) waren anders als ich es von der deutschen Gebärdensprache kannte.

Interaktion und Austausch:

Wir haben unsere Länder vorgestellt, Unified Volleyball und Special Olympics vorgestellt. Ich habe über die Bedeutung von Unified berichtet und den olympischen Eid vorgetragen.

Außerdem habe ich im Plenum meine Sicht zum Thema „Behinderung“ mitgeteilt. „Ich kenne das Wort ‚behindert‘ nicht, weil das für uns eine Beleidigung ist. Es gibt keine behinderten Menschen, sondern wir benötigen mehr Zeit um die Dinge zu erlernen!“



Interkultureller Abend:

Wir haben unsere typischen Essen vorgestellt. Wir haben einen italienischen Pflaumenlikör („Mirto“) probiert. Da musste mein Gesicht verziehen. Es war sehr interessant typisches Essen vom Ausland zu sehen und zu probieren.

Samstag, 17. September

Praktische Übung für inklusiven Sport:

Wir sind in einen Park gegangen und haben dort zusammen Baseball gespielt. Zu Erst wurden die Teams eingeteilt. Wenn der Ball drei Mal verfehlt wurde, wurde die Person vom Spielfeld geschickt. Das fand ich doof. Zwei Personen haben mit verbundenen Augen gespielt. Wir haben zwei Dinge (einen Volleyball und einen Tennisball) hinzugefügt und einen kleineren Kreis für die, die nicht die große Runde machen wollen. Wir wollten dadurch auch was für die Blinden was machen. Wir haben auch die Regeln mit dem Platzverweis rausgenommen.



Hürden im Sport für Menschen mit Behinderung:

Wir haben über das Thema geredet und Notizen gemacht. Mein Beitrag zum Thema war, dass es an Unterstützung von Politikern fehlt und an Geld, weil viele Schulen nicht so viel Geld haben.

Wie entwickelt man ein inklusives Training?



Wir haben verschiedene Gruppen gemacht. Wir hatten die Rolle eines Coaches und unsere Aufgabe ein Mädchen im Rollstuhl in das Tennistraining einbringen. Diese Aufgabe fand ich gut, weil der

Trainer sich die Zeit genommen hat und die Geduld hatte sich mit dem Mädchen im Rollstuhl zu beschäftigen und ihr gezeigt hat wie man Tennis spielt. Da das Mädchen nicht aufstehen konnte und nicht wusste wie man Tennis spielt musste der Trainer zusammen mit dem Mädchen spielen. Sie haben auch noch ein Spiel gemacht. Bevor sie mit dem Spiel angefangen haben, wollte die Tochter die Mutter nicht dabei haben. Deshalb hat sie die Mutter zum Shoppen oder Kaffee trinken geschickt.

Am Abend waren wir mit weiteren acht Personen im Restaurant und haben uns Cola bestellt. Zuerst haben wir „Das habe ich noch nie getan“ gespielt. Nach einer Weile haben wir ein anderes Spiel ausgedacht. Das nannte sich „21“.

- 1 = bewege zwei Finger vor den Augen
- 2 = Muuh
- 3 = Is it me?
- 4 = one
- 5 = berühre die Hände deren Nachbarn
- 6 = aufstehen
- 7 = auf den Tisch klopfen
- 8 = dem rechten Nachbarn auf die Backe stupsen
- 9 = einmal klatschen
- 10 = Richtungswechsel (links)
- 11 = Richtungswechsel (rechts)
- 12 = beer
- 13 = thirteen
- 14 = Arme überkreuzen und den Nachbarn die Hände reichen
- 15 = fifty five
- 16 = anstoßen und ENGSO YOUTH sagen
- 17 = Bababababa huu
- 18 = hüpfen
- 19 = nineteen
- 20 = aufstehen und drehen
- 21 = 21 und neue Regel einführen

Sonntag, 18. September

Ausarbeitung des Toolkits für Inklusion

An diesem Tag haben wir uns in Kleingruppen Gedanken gemacht wie Sport die Inklusion verbessern kann. Wir haben unsere Ideen eingebracht und danach haben wir unsere Ergebnisse präsentiert. Ich habe danach unsere Ergebnisse auf Deutsch vorgestellt und Tobias hat es übersetzt.



Rede über die Wichtigkeit des Toolkits für Inklusion:

„Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung zusammen Sport machen und das soll in Zukunft so weitergehen. Menschen mit und ohne Behinderung sollen durch viele Sportangebote ein Team werden. Zu den Menschen, die sagen: Menschen mit Behinderung sind „Nichtskönner“ oder „die sind bescheuert“ will ich sagen: Das denkst du! Ich will dir sagen: Komm mal mit. Ich zeige dir, dass Menschen mit Behinderung Fußball/Volleyball spielen können. Sie kennen die Regeln und Spielen! Jetzt frage ich: Sind es immer noch „Nichtskönner“? Ich glaube nicht! Ich finde, dass sie viel können! Man muss nur Geduld und Leidenschaft mitbringen. Es macht viel Spaß, wenn alle zusammenarbeiten. Wenn ich vielleicht mal Kinder habe, sollen sie sehen, dass es sehr viel Spaß macht.“

Wir sind mit Dan, Jon, Roberto, Ferhat, Aurelion, Isahia, Maria, Amy und zwei Portugiesinnen nach Alghero gefahren. Wir sind am Hafen ausgestiegen, in die Stadt gelaufen und angeschaut. Mir hat sehr gefallen, dass wir zusammen essen waren. Nach dem Essen waren wir noch in einer Kirche und in einer Bar. In der wir hausgemachten Limonade getrunken haben. Später am Abend sind wir ins Hotel gefahren.

Montag, 19. September

Am Montag waren wir im Kulturzentrum von Sassari und haben eine Zusammenfassung geschrieben über die Themen, die wir in den vergangenen Tagen gemacht haben. Außerdem kamen noch drei Politiker aus Sassari um unser Endresultat des Treffens anzuschauen.



Dienstag, 20. September

Rückflug: wir sind fix und fertig, weil wir um 5:00 morgens mit dem Taxi los fahren mussten. Aber dieses Mal gab es keine Verspätungen.